

Von den Voraussetzungen, dass die Kulturen auch schlechtes Wetter meistern

Autor(en): **Hunn, Magnus**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Kultur und Politik : Zeitschrift für ökologische, soziale und wirtschaftliche Zusammenhänge**

Band (Jahr): **35 (1980)**

Heft 3

PDF erstellt am: **13.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-892678>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Von den Voraussetzungen, daß die Kulturen auch schlechtes Wetter meistern

Herr Dr. Müller wünschte von mir, daß ich über die Kulturen, die sie anlässlich der Betriebsbesichtigung vom 12. Juli 1980 in Perlen gesehen haben, einige Angaben wiedergebe.

Zur Zeit wird auf diesem Betriebe die Fruchtfolge umgestellt. Vorher hatten wir auf Umbruch immer Getreide. Im zweiten Jahr Hackfrüchte – Kartoffeln, Mais – aber die Triebigkeit ließ immer zu wünschen übrig. Nun kommt auf Umbruch Kartoffeln, Mais. Diese Umstellung hat sich gelohnt.

Nachfolgend kurz, was wir den einzelnen Kulturen gegeben haben. Es ist zu bemerken, daß der Boden einen pH-Wert von 7,3 bis 7,6 aufweist.

Getreide: Winterweizen Probus, Saatmenge 1,6 kg/a. Ins Saatbeet eingearbeitet 3 kg/a Patentkali, 5 kg Urgesteinsmehl, leichte Güllegabe März, April auf Umbruch, mittlere bis starke Güllegabe, wo Weizen im zweiten oder dritten Standjahr steht. Hafer erhält keine Gülle.

Hackfrüchte:

Kartoffeln, Mais auf Umbruch. Mistgabe, 3 kg Patentkali, 5 kg Urgesteinsmehl, 3 kg AVG-Volldünger. Im Winter erhielt diese Wiese eine rechte Güllegabe.

Randen, Düngung wie oben, Güllegabe erste Tage April über die Ackerfurche.

Unkrautbekämpfung:

Für Wintergetreide pflügen wir möglichst zwei bis drei Wochen vor der Bestellung, damit sich der Acker setzen kann. In dieser Zeit wird auch vereinzelt etwas Unkraut keimen – Vogelmiere –

was beim nachfolgenden Eggen zerstört wird. In Hohlzahn gefährdete Äcker kommt immer Wintergetreide.

Ende Februar wurde für die Hackfrüchte und Hafer gepflügt. Im März gab es noch ein paar Fröste, die uns den Boden gut bearbeitbar machten. Pflügt man erst spät im Frühjahr, ist man immer mit den Arbeiten um eine Schönwetterperiode im Rückstand. Sämtliches Getreide wird gehackt, zwei, drei Tage später gestriegelt.

Kartoffeln: 14 Tage nach dem Setzen wurde in einem Arbeitsgang «Kamm»-gejätet, gehackt und nachgehäufelt. Nach dem Durchbruch der Kartoffeln wurden die Furchen abgestriegelt, später noch einmal gehackt und gehäufelt.

Mais: Unkrautkur und blindgestriegelt. Bei 10 cm Höhe des Maises ganz nahe an die Reihen gehackt. Als er 25 bis 30 cm war, gehackt und gehäufelt. Gleichentags Untersaat mit 230 g kriechendem Weißklee. Es zeigt sich, daß bei guten Bodenverhältnissen 150 g genügen würden.

Randen: Unkrautkur, sobald die Reihen sichtbar wurden, mit Vielfachgerät gehackt mit Pflanzenschutzscheiben. Da bleibt nur noch ein Streifen von ca. 7 cm, der nicht gehackt ist. Nachfolgend von Hand mit Rekordhacke. Die beiden Arbeiten werden in einem späteren Zeitpunkt wiederholt.

Allgemeine Bemerkungen:

Öfters tauchte die Frage auf, warum die Kulturen in diesem niederschlagsreichen und kühlen Vorsommer doch noch recht gut dastehen und warum nicht mehr Unkraut? Der organisch gebundene Stickstoff wird doch nicht ausgewaschen wie der Salpeterstickstoff. Die Bodenbearbeitungen konnten wir bei allem Wetter durchführen – keine Bodenverdichtungen. Vielleicht haben die vielen Vorträge, die wir auf Möschberg schon gehört haben, doch auch etwas bewirkt; und nicht zuletzt durch den unermüdelichen Einsatz aller auf dem Betrieb Tätigen.

Im biologischen Landbau stehen Erfolg und Mißerfolg manchmal nahe beieinander. Jedes Jahr hat wieder andere «Tücken», um diese zu überwinden, braucht es vor allem den vollen Einsatz und die Ausdauer – und das wünsche ich auch Ihnen.

Magnus Hunn